

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 28 (1946)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Orelli, Busslinger, Schweizer Frauenblatt, 3. St. 4, S. 1. C., Scherzstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Ronto VIII 12455
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Postfach-Ronto VIII b 58

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 11.50 halbjährlich Fr. 6.30
Ausland-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—
Eingel-Zimmerer kosten 20 Rappen / Größt-
möglich auch in sämtlichen Bahnhöfen-Restoren
Abonnements-Eingangsungen auf Postfach-
Ronto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile
metzelle oder auch deren Raum 16 Rp. für
die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland
Kleinanzeigen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp.
Schiffrechtlich 50 Rp. / Keine Verbind-
lichkeit für Platzierungsbedürfnisse der In-
terrate - Inseratenschluß Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Dein Reich komme

El. St. „Und der Engel sprach zu ihnen: Fürcht euch nicht! Denn siehe, ich verkünde euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher der Christus ist, der Herr, in der Stadt Davids.“

Es war dunkel auf dem Felde bei den Hirten, und finstere Nacht war auch in der damaligen Menschheit. Das Judentum war erkrankt in Gesetzlosigkeit und Formalismus, die Menschen lebten ständig in der dunklen Angst Urrichtiges zu tun, gegen Vorurteilen zu verfahren, wahren unfeindlich und untreu. Und da kam das Licht!

Es kam nicht großartig, auffallend mit großem Gepränge, es kam still und leise, unerwartet und unbedacht von der großen Menge. Es kam dranhin auf dem Felde, die Verkündigung kam zuerst an die Hirten, an diese einfachen, armen, einsamen Menschen, die, weit weg vom Gedränge der Menschen für unbedachtetes Dasein führten. Es kam in einen dunklen Ort, nicht in einen reichen Palast, nicht in einen geschmückten Tempel, es kam still und unbemerkt zu zwei armen einsamen Menschen, die in einer schwehnen Stunde ihres Lebens kein anderes Obdach gefunden hatten als diesen Stall, weil kein Raum mehr war in der Herberge: Ihr werdet finden: „Ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegend“. Auch konnten die paar stillen und einsamen Menschen nicht erfassen, was für ein Wunder geschah, was, als der Engel und die Menge das himmlische Geheiß begannen, Gott zu loben und in die blaue, dunkle Sternennacht des Himmels hinauszuschauen:

„Glorie sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden unter den Menschen. An den Gott Wohlgefallen hat.“

Da gingen die Hirten hin nach Bethlehem und fanden alles, wie die Engel gesagt und gekündigt hatten. Und dann taten sie fund, was ihnen über das Kind gesagt worden war — und Maria befolgte alle diese Worte und erwarb sie in ihrem Herzen. Damals haben mag die Mutter Maria geahnt und gespürt haben, daß durch sie der Welt Wunderbares geschehen würde; mag gespürt haben, daß in dieser Stunde die große Muttertragödie der Menschheit begonnen hatte und daß das Licht für die Menschheit und in der Menschheit nur kommen und leuchten kann, wenn sie durch Schmerz und Leiden, von Schuld und Sühne zur großen Vergebung und Erlösung durch die Liebe geht.

In Bethlehem's Stall wurde der Menschheit das Licht geschenkt, und in dieser Stunde das Reich Gottes werden, wachsen, wirken. So wie Jesus selber in größter Armut und Weisheit durch sein irdisches Leben gegangen ist, so will auch das Reich Gottes nichts von Prunk und Menschenfreude wissen. Das Reich Gottes will nicht sichtbar, als Macht, als Organisation auftreten, das Reich Gottes will sich bauen im Unsichtbaren, im Seelischen, im Herzen eines jeden einzelnen Menschen.

Von dort aus wird es seine Kraft und seine Auswirkung haben, denn dort ist es, wo Christus an uns arbeitet, uns den Weg zeigt und uns führen will aus Irrtum und Schuld heraus in das höchste Wesen eines wahren Christentums. Christ sein verlangt viel von uns, verlangt: jeden Tag und jede Stunde, in jedem Kleinen, in jedem großen Entschluß, in jeder Kleinheit und in jeder schwersten Pflicht die stete Vereinfachung so zu sein, so zu handeln wie Christus uns gelehrt, wie er uns vorgelebt hat. Er hilft, er leuchtet auf diesem Wege, er, der von uns Dinge fordert, die aus der Perspektive dieser Welt heraus nicht immer selbstverständlich sind, und die wir nur tun können, wenn wir die innere Kraft dazu vom großen Lichte erhalten. Diese schweren Dinge sind: Wir sollen unerschrocken in die Liebe wie uns selbst, sollen Gutes tun, und nicht müde werden. Nicht müde! Ah wie oft sind wir müde! Wir sollen unseres Bundes Hüter sein, ihm kein Aergernis geben durch schlechtes Beispiel, ihn nicht in Versuchung führen durch schlechte, nachlässige Sitten, ihn nicht verachten in der Stunde der Schwachheit, des Falles, ihn nicht verlassen wenn Schuld und Reue sein Leben zerstören wollen. — Wir sollen tapfer sein, das Kreuz auf uns nehmen, tapfer sein, wenn es schwer ist, sollen wie Christus in Gethsemane uns allein durch unsere schweren Stunden kämpfen, denn Gott schickt sie uns, daß wir daran wachsen; und nicht, daß wir verjüngen sie abuladen auf andere, auf uns liebe Menschen, die nur darunter leiden und uns doch nicht helfen können. Denn jeder Mensch ist im Grund seiner Seele ganz einsam, er muß sein eigenes Schicksal selber und allein leben, und es ist keiner da, der es ihm abnehmen könnte; nur das große Licht ist da, das ihm den Weg weist. — Und persönlichen Mut sollen wir haben, den Mut einzustehen für das, was wir als recht und richtig erkannt haben; auch wenn es unpopulär ist, wenn es uns schaden kann, uns Gegenstand schafft. Wir sollen die fürchterliche Lehre der letzten 8 Jahre nicht vergessen, nie vergessen, daß „die böse Zeit fortwährend Böses mit sich gebracht“. Wir sollen auftreten gegen Gewalt, Heuchelei, Intrigen und alle möglichen politischen Methoden, die nicht das Wohl des Ganzen im Auge haben, sondern deren Triebfeder Machtgier, Geltungstriebe und Zerstörung gesunder Zustände ist. — Wir sollen unerschrocken in den sittlichen und gesundheitsvollen Verhältnissen gegenüber, die Volk und Familie bedrohen. Uns Frauen sollen wir den Mut haben, Unselbständiges aufzugeben, gegen sie aufzutreten, wenn wir sie als solche erkannt haben. — Und als Christen sollen wir treu und grundtätig zu unserer Kirche und unserer Konfession halten ohne zu vergessen, daß wahre innerlichste Nachfolge Christi an keine Form und keine Konfession gebunden ist, sondern in jenem Geist seine Grundlage hat, der Maria auch der Lurzeit des Alltags in die Stille zu den Füßen Jesu geführt hat und in seine Nachfolge. Wenn ein solches Wollen und Ringen uns durch

die letzten vorweihnachtlichen Tage und dann durch die Festtage hindurch Weg und Richtung weist, dann dürfen wir hoffen und erfahren, daß etwas vom Reich Gottes in uns lebendig wird. Als wir vor einem Jahr Weihnachten feierten, die lieben, tiefen Klänge der Glocken hören durften, da waren unsere Herzen erfüllt von der Dankbarkeit, daß es Friede geworden, der Krieg beendet sei. Das vergangene Jahr hat uns nicht viel vorwärts gebracht auf dem Weg zum Frieden. Und noch weniger hat es die Menschen aus Not und tiefstem bitterstem Elend erlöst. Wenn nun bei uns in unseren warmen, unversehrten Häusern die Kerzen brennen, der Christbaum seinen Duft verstrahlt, frohe Gaben das Herz erfreuen und wir uns des schönen Zusammenseins erfreuen — dann wird in vielen von uns mehr als nur ein wehmütiges Gedanken aufsteigen an all die fernem Lieben und Freunde, die auch dieses Jahr noch keine frohe Weihnachten begehen können, die frierend und halb verhungert in ungläublichen zerstörten Wohnstätten vegetieren, und über denen immer noch der dunkle Fluch des Krieges lagert. Wästen sie zum mindesten fühlen, daß in der Welt draußen an sie gedacht, für sie gearbeitet, gesammelt, gesorgt, — gebetet wird, und es viele, viele Menschen gibt, denen die Tatsache, daß es ihnen gut geht, nicht Selbstverständlichkeit, sondern Verpflichtung bedeutet. Wer mitarbeiten will am Aufbau einer neuen

Welt, muß vor allem erkannt haben, daß die großen Kräfte eines geistigen Aufbaus viel weniger im Materielle liegen als im Seelischen. Geiß kann man nicht in halbherzungen Menschen zum Ziel für einen neuen Geist erwecken, wenn nicht die nötigsten Lebensbedürfnisse gedeckt sind. Aber im Helfenden, im Gebenden muß jener neue Geist der Brüderlichkeit und der Hingabe wach sein, damit der andere spürt, er hilft aus Liebe, aus wahrer Güte, nicht aus dem Überflusse heraus, sondern nach dem Erkenntniswort: „Wer zwei Mäße hat, der gebe dem einen, der keinen hat.“

Dieses „Zureinander“, das muß wohl an dieser Weihnacht, über der die grauenvolle Not in der weiten Welt wie ein dunkler Schatten liegt, in uns zum Wählpruch, zum führenden Ziel werden, das unser Tun im kommenden Jahr bestimmt. Als der Engel Maria die Verkündigung eines Sohnes brachte, „der Gottes Sohn genannt werde“, da zweifelte diese, zweifelte sie, wie auch wir oft zweifeln am Kommen des Reiches Gottes. Da sagte der Engel ganz einfach zu ihr: „Kein Wort, das von Gott kommt, wird kraftlos sein“, und darum wollen wir die Weihnachtsfeier nicht nur hören, sondern wir wollen an sie glauben, ihr den Weg bereiten, an ihrer Erfüllung mitarbeiten, daß sie wahr werde in Kraft und Wahrheit: Friede auf Erden unter den Menschen.

Ein Rotspital der Schweizerpende in den Abruzzen

Wäre Heinrich Federer noch am Leben, es dränge ihn gewiß, eifrig nach den Abruzzen zu verreisen, in deren sonnigen Bergdörfern er einst seine schwache Gesundheit stärkte und seine Einbrüche dann in kostbares literarisches Gut umprägte. Aber er würde die Dörfer der ihm so lieben Gegenden zum großen Teil zerstört vorfinden, er müßte sich fragen lassen, was ein Gewächsmann seinem westschweizerischen Blatte schreibt: „Hundert von Dörfern in den Abruzzen haben das gleiche Schicksal erlitten, wie Oradour in Frankreich.“

In einem dieser vom Krieg so schwer heimgegangenen Bergdörfern Italiens, in Castel di Sangro haben Funktionäre der Schweizerpende ein Rotspital errichtet. Ein Westschweizer, Jacques Zabod, leitete die Vorarbeit. „In diesem aus dem Boden geschlagenen Spital von leichtem Mauerwerk, Brettern und Platteplatten“, schreibt ein Freund Zabods, „hat er die Räume für die Sterilisierung, die Klosetts und die Operationen, die Küche, das Büro, die Waschküche und die Garage eingerichtet. Wo er selbst in dem Ruinedorf während dieser Zeit geschlafen hat, läßt sich nicht erraten.“ Er beklagte sich auch nicht. Was ihm am meisten fehlte, war die Gelegenheit zu einem erfrischenden Bad in einem See, denn die Wälder der Gegend sind verheert von Malaria- und Typhusbazillen und überdies durch Wälder gefährdet. Ueberall löst man auf Wäldern, man waagt keinen Erholungsgang in den Wäldern oder Wäldern

zu machen. Das nächste Dorf ist zwei Taler weit entfernt und die Straße, die dorthin führt, ist noch immer aufgewühlt und löchrig vom Kriege her und außerdem nicht sicher vor Banditen und anderen Mordgelegenheiten. So bleibt nichts als an der Arbeit bleiben; nur das Radio bietet einige Zerstreuung und etwas Verbindung mit der Welt draußen. Wie wichtig erschien inmitten dieser Ruinen die Meldung, daß irgendwo im lieben schweizerischen Vaterland eine Mutter im Nachbarsgarten abgebrochen und dadurch das Sicherheitsgefühl der Bürger aufgestört worden wäre.“

Die Equipe des Rotspitals hat droben in den Abruzzen? Von Zürich war Schwester Margrit eingetroffen, von Bern und Frauenfeld kamen die Laborantinnen Germaine und Sylvia, von Fribourg Coeur Emmy. Auch italienische Helferrinnen hatten sich in Castel di Sangro eingefunden: Maddalena — nicht aus Italien, sondern aus Aigouin — die uns mit dem bescheidenen „accento di midi“ von ihrer Spezialität, den Mithingestrahlen erzählte, und eine kleine Pflegerin aus Triest, der das raue Abruzzenklima aber nicht sehr zusetzt. Auch vier Klosterhelferinnen sind da, ihnen ist der Operationsaal und die Küche anvertraut.

Als Chefärztin und Vorsteherin des Spitals amtiert vorläufig allein der italienische Chirurg Dr. Ruggero. Er hat keine leichte Aufgabe. In den sechs- undzwanzig Betten liegen meistens Schwerkranken, keine Apotheke ist vom Morgen bis zum Abend

Die Schul-Weihnacht

Von Ida Frohnmeyer

Lehrer Römer klopf, vor seiner Haustür angelangt, den Schnee von den Schuhen und überhaut dabei seinen Augen den kleinen Vorgarten mit seinen schnee-vernimmten Sträuchern, und der Brunnen jenseits der Straße trägt eine schief aufgelegte Flotennieder, und auf dem Dach des Nachbarhauses liegt die feine Daunendecke — kann man sich ein herrlicheres Winterwetter denken! Und daß der ausgiebige Schneefall sich erst auf die Weihnachtstage eingestellt, ist eine hübsche Geste des „père Noël“, von dem kein feiner Weltschmerz zu gern glaubt. Wie der sich übrigens auf die morgige Weihnachtsfeier freut! Noch nie hat er ja das Wunder eines Christbaums erlebt, und werft konnte er es einmal nicht fassen, daß sein „père Noël“ nie auf diesen Gedanken gekommen... Er soll in seinen Erwartungen nicht enttäuscht werden, der Reine. Das fest soll schöner werden als je eines zuvor, ist es doch — seine letzte Schulweihnacht. Ja, das ist nun so und läßt sich nicht ändern. Eine bestimmte Alterszahl erreicht hat... Aber nun kann er wohl wagen einzutreten, ohne von Julie wieder zurückgeschickt zu werden... Eben tritt sie aus der Stubentür und hält ihm ein Klempnerstück entgegen. „Bon den Kindern!“ sagt sie kräftig, „wollen wir es gleich aufnehmen oder bis morgen abend warten? Natürlich magst mir das War-

ten gar nichts aus, nur — wenn ich an das viele Papier denke und vielleicht ist doch noch mallos dabei — das wäre nicht hübsch aus unterm Baum — was meinst du, Andres, sollen wir am Ende doch —“

Lehrer Römer hat den Mantel aufgehängt und die nassen Schuhe mit den bereitstehenden Finken vertauscht. Als er sich nun aufrichtet, liegt ein Epithelbendachen auf seinem Gesicht. „Julie Ernestine, geb. Müllerin!“ sagt er und hebt dazu den Nachhänger, „es gelingt dir nicht, mich hinteres Bild zu führen. Nicht deine bodymolligste Ordnungsliebe ist es, die fürs Jetzt-Auspaßen plädiert, sondern deine — nun, nennen wir's Schamhaft! Ja, Du schnt dich zu wissen, was dir die Güte der Kinder befehrt hat — habe ich nicht recht?“

„Nenn es wie du willst! Aber ich schäme mich gar nicht zu gestehen, daß es der Grund ist, der —“

„Nicht, nicht! Kein Wort nicht! Denn hast du nicht bemerkt, daß es deinem alten Schulmeister ganz gleich geht, daß er um deiner selbst willen das schöne Wort von der „Schuld“ erlennen hat? — Doch nun hinein in die warme Stube!“

Indes Lehrer Römer mit gemächlichen Bewegungen die vielfach vernotete Schür löst, läßt Frau Julie das Licht über dem runden Tisch aufleuchten, zieht die Besätze zusammen und schreit guttural noch eine Schaufel Kohlen in den kleinen Kachelofen, den ihr Mann „Fels“ getauft, weil dieser „Glücklich“ ihnen zu einer warmen Stube verholfen.

Der Schür wird aufgerollt, und dem linken Pappeier entleitet zunächst eine in buntes Papier gewickelte Schachtel. Frau Julie tritt an den Tisch heran, denn das Lösen des Seidenbandes will sie besorgen.

Als sie den Deckel hebt, sagt sie: „Siehst du wohl, daß ich recht hatte?“ Das heißt, es ist keine Hofmollie, aber diese Menge Papierfünftel! Und die einzelnen Sachen sind erst nach in Seidenpapier gewickelt — was mag nur da herauskommen!“

Abmehelnd greifen sie zu, und es ist schade, daß die „Kinder“ — sie nähern sich beide schon der Lebensmittel — nicht sehen können, wie aus den Gesichtern der Eltern Freude und Bewunderung und immer tiefere Andacht leuchten.

Als alles ausgepackt ist, sagt Lehrer Römer, der sich lachend in der Stube umgesehen: „Ja hab's! Dort drüben — die Mäße im Schrank — kann man sich einen besten Stall vorstellen? ... Ja, dort baue ich die Krippe auf und Kerzen rechts und links.“

Mit zärtlichen Fingern greift er nach den holzgerahmten Figuren, denen anzusehen ist, daß nicht nur kunstfertige Hände, sondern auch ein andächtiges Gemüt sie geschaffen. Da — ein hübsches seitlich — muß das Kindlein gebettet werden; neben ihm kniet die ins Wunder verführte Mutter Maria, und hinter den beiden steht der gute Vater Josef... Und nun ist das flugbildende graue Eisen an der Krippe, die gemächlich ruhende braune Kuh... —

Und jetzt die Hirten! Zunächst die beiden unabhängig stehenden. Auch das Häslein, das den Hut auf der Brust prickt und auf das Kindlein niederhauert... Ein Mädchen geleitet den Großvater heran, und auch eine Schammutter mit ihrem Kleinen drängt heran. Auf die andere Seite aber tritt als guter Wächter der Engel in blaugrünem Kleid — die weichen

Stängel glänzen auf, als Frau Julie in der verdunkelten Stube die Kerzen anzündet.

Sie rufen sich zwei Stühle heran und sitzen schweigend vor dem Wunder, das immer wieder in geheimnisvoller Beglückung aus jenem Ofenfenster fliegt, von dem es heißt: da die Erde erfüllt war... —

Nach einer Weile bricht die Frau das Schweigen. „Weißt du noch, Andres — damals, als Christli so schwer krank lag —“

O gewiß, er weiß es noch, wie todtraurig er damals die Wälder des Baumes entzündet hat. Aber das Kind ward ihnen nicht genommen, sondern in jener heiligen Nacht auf neue gebohrt... Und wiehst Julie noch —

Eine Erinnerung weht bis andere, frohe und ernste. Dann mit einmalem laßt Lehrer Römer hell auf und sagt: „Alle die Weihnachtskerzen, die wir bisher beproben, werden hundert und hundert andern genau so begegnen sein. Aber meine erste Schulweihnacht —? Ich mache eine Wette, daß die nur von mir erlebt worden ist!“

„Du meinst die Frier, die die Kinder dir, nicht du ihnen gemacht?“

„Eraten!“

Und wieder versinken sie in Schweigen. Aber indes die Gedanken der Frau, von keiner Erinnerung angeführt, in die eigene Kindheit zurückführen. Kleiner die des Mannes stehen bei jener Schulweihnacht, die sich abspielte in seinem ersten Berufsjahe. Er war der Nachfolger eines äußerlich und innerlich verdorrten Kollegen gewesen, und so hatte es sich ohne weiteres gefügt, daß jene junge und frische und so gar nicht schamhafte Art des Unterrichts

* Dem bei Friedrich Heinehardt erschienenen reizenden Bändchen: „Christnacht“ entnehmen, mit guter Erlaubnis der Verfasserin.

Politik und Anderes

Politik und Anderes

Die Generalversammlung der UNO hat nach zweimonatlicher Dauer ihren Abschluss gefunden und sich am September 1947 vertagt. Es ist...

Im Nationalrat

Ist diese Woche das Volksbegehren über die Wirtschaftsreform und Rechte der Arbeit, das die sozialistische Partei unter Mitwirkung des...

Ende der Post, Telegramm- und Telephonkultur

Der Bundesrat hat den im September 1939 erlassenen Bundesratsbeschluss über den Schutz des Bundes...

Ein wichtiger Prozess

Nach einmal treten die grünen Möglichkeiten zu Tage, die bei einem Waffensieg der Schweiz...

Die Wizo-Konferenz

Wie schon im Artikel 'Sozialarbeit der Frauen in Palästina' (vgl. Nr. 50) angedeutet, hat am 15. Dezember die 11. Wozkonferenz der Wizo...

Wer immer in erzieherischer Aufgabe steht, auch wer bereit ist, an seiner Selbsterziehung zu arbeiten und...

gute Reiseverschlüsse logo with a key icon and the text 'gute Reiseverschlüsse'.

dem Erzieher Theorien als allgemein anwendbar zu übermitteln. Theorien gehören im Gebiete der Pädagogik...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' geben zunächst eine Einführung in das umfassende Gebiet...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' sind schon 1924 erstmalig erschienen, jetzt erweitert und dem heutigen Stand der Forschung...

Wer immer in erzieherischer Aufgabe steht, auch wer bereit ist, an seiner Selbsterziehung zu arbeiten und...

* Geheften an der Schulynode Basel 1942.

Verstorbenen, dann wieder brachen sie in Klagen aus; das verfeinerte Profil einer alten Frau, die in ihrem leisen Beinaheflüstern...

Der Freund Labords, Camille Felsbaum, dessen Schilderung im 'Schweizerischen Blatt'...

Psychologie und Erziehung

E. B. Jaber gute Erzieher muss ein psychologische Zusammenhänge und Vorgänge wissen, ob er nun sein...

Die drei Vorlesungen über 'Analytische Psychologie und Erziehung' sind schon 1924 erstmalig erschienen, jetzt erweitert und dem heutigen Stand der Forschung...

* Verlag Rascher, Zürich, 1946.

und Sonntags wie Werktag belagert. Er hat seine Familie unten in der Stadt zurückgelassen und hier oben in Galtel di Sogro...

Ein Wagnis, das auch bald in Brüche zu gehen droht, hat vor dem Spital. Ein junger Mann mit schmerzhaftem Gesicht entsteht ihm, und seine ganze Familie dazu...

Draußen harret immer noch die Menge vor der Apotheke. Obwohl der Arzt wegen der Operation seine Konsultationen hinausziehen musste, bleiben sie...

Nun befehlen Labord und ich den Ambulanzwagen, mit dem wir Anna, unsere 'Anny' und 'Anne', heute entlassen wird, in ihr Dorf San Pietro zurückbringen wollen. San Pietro ist eines der vielen Dörfer, deren Gesicht sich mit...

BAHNHOF BUFFET logo with a train icon and the text 'BAHNHOF BUFFET'.

tens die Schüler angefasst hatte und ihm die ganze nicht eben muntere Bande von Elftägigen des Schulhaus...

werden, und zuletzt würde er eine schön- und eindrückliche Geschichte erzählen. ...

berte das Bäumlchen auch nicht, den Duft seiner Madeln und den Duft seiner Kerzen in den muffigen Schürmum zu landen.

Lehrer Römer hatte kaum begonnen, als an die Tür geklopft wurde. Auf sein etwas ungeduldes 'Herin!' trat der alte Grieder ins Zimmer mit dem Worten: 'Entschuldigung! Ich wollte Sie nur fragen, ob Sie mir einen Gummilatten fänden?'

Neues um das Frauenwahlrecht

Wie entnehmen dem "Volksrecht" vom 14. Dezember folgende interessante Mitteilung. Wie auch aus andern Zeitungen bekannt geworden ist, hat eine vorbereitende Kommission des Zürcher Kantonsrates (darunter natürlich auch Frauen gehörte) unter dem Eindruck aller der verschiedenen negativen Bestimmungen eines abgeänderten Vorschlags an den Kantonsrat vorbereitet. Wir lassen die Ausführungen des "Volksrecht" in extenso folgen. Wir hoffen nur, daß nicht wie schon öfters die Freunde unserer Sache mit zu weitgehenden Forderungen ansetzen werden. "Et si piano va bene", ohne daß dieses piano die prinzipielle Stellungnahme verändert.

Im Sommer vor längerer Zeit hat der Zürcher Kantonsrat mehrheitlich den erzielten Beschluß gefaßt, den Wille eine Aenderung der Kantonsverfassung zu unterbreiten, die der Frau die volle politische Gleichberechtigung bieten würde. Auf diesen Beschluß folgte dann ein längerer Stillstand in den Beratungen. Inzwischen verwarfen die Kantone Valais, Basel, Gené und Tessin die bisherigen Vorschläge über das Frauenwahlrecht. Aus diesen Abstimmungsresultaten geht hervor, daß die ungedrungenen Vorteile gegen ein schrittweises Vorgehen nicht immer noch nicht überwinden sind. Dieser Umstand hat den Kantonsrat zu dem Entschluß gebracht, auf dem grundsätzlichen Standpunkt zu beharren und den Kampf für ein elementares Recht weiterzuführen. Begriffsklärerische Klärungen der Abstimmungsgegenstände sind ohne Eindruck. Unter diesem Eindruck suchte die vorbereitende Kommission des Kantonsrates einen anderen Weg. Soeben ist nun den Ratsmitgliedern eine neue Vorlage unterbreitet worden, die ungefähr dem Inhalt der seinerzeitigen Motion Dr. Duttwiler entspricht. Es handelt sich um ein äußerst behutsames Entgegenkommen an die berechtigten Forderungen der fortschrittlichen Frauen und der Anhänger der Gleichberechtigung, nämlich um das Stimm- und Wahlrecht der Frau auf den Gebieten der Pflanzung, der Schule und der Kirche. Sofern der Kantonsrat auf Grund dieser Vorlage den gefaßten Beschluß in Wiederänderung zieht und aufhebt, ist anzunehmen, daß er dieser neuen Vorlage zustimmt. In diesem Falle besteht für den sozialdemokratischen Motionär, der schon im Sommer 1944 die volle Gleichberechtigung der Frau verlangte, die Möglichkeit, zum Mittel der Initiative zu greifen. Dies wird mindestens von einem Drittel der Ratsmitglieder unterstützt, so ergibt sich die weitere Möglichkeit, beide Fragen gleichzeitig den Stimmberechtigten zu unterbreiten. Dabei kann es sich aber nicht um eine Doppelabstimmung in der alternativen Form handeln, sondern auf Grund der Wahrung der Vorrangigkeitserordnung würde der Regierungsrat für diesen speziellen Fall eine Eventualabstimmung anordnen. Den Stimmberechtigten würden zwei Fragen vorgelegt, die erste Frage betreffend das integrale Stimmrecht, die zweite auf der Grundlage des jetzigen Kommissionsantrages. Dabei würden auch die Stimmzettel, auf denen beide Fragen mit Ja beantwortet sind, ihre Gültigkeit behalten. Wird die erste Vorlage angenommen, so fällt die zweite automatisch außer Betracht. Sondern die Stimmberechtigten das integrale Wahlrecht der Frauen ab, dann haben sie immer noch die Möglichkeit, die zweite Frage zu bejahen.

Dieser Weg weist etwas ab von demjenigen, der in anderen Kantonen gewählt wurde. Auch das Abstimmungsresultat sämtlicher Frauenorganisationen hat die Lösung ausdrücklich befürwortet. Die Kommission hat dieser Auffassung allgemein zugestimmt. Es ist deshalb zu erwarten, daß auch im Kantonsrat diesem Verlaufe zugestimmt wird. Die Volksabstimmung selbst dürfte allerdings erst im Laufe des späteren Frühjahres stattfinden.

Alkoholbesteuerung statt Getränkesteuer

Es wird eine Stunde der Vergeltung und der Sühne schlagen, wenn der Alkohol, eingekampt und gepreßt in der schmerzlichen Steuermaschine, blante Karten für die Bundeskasse schwingen muß. Jahrdurcherlang hat sich der alte Sünder aufleidend ungeschoren und ungerührt durch alle Netze der Eidenossen-

Das Vertrauenshaus für
BETT- TISCH- und KÜCHENWASCHE
in Leinen und Halbleinen
Leinenweberei Bern AG, Bern
City-Haus Bubenbergplatz 7

Der Alte würde dies übrigens ebenfalls begrüßen, weil er dadurch seiner hässlichen Junge um 10 freieren Lauf lassen konnte! —

Lehrer Römer hatte versucht, in allen Unterrichtsstunden etwas vom festlichen Gange der ersten Stunde aufzuheben zu lassen. In der letzten nun lag er: "Jeder von euch erhält nun ein Belohnungsblatt, darauf die Belohnungsschritte erklären — entweder mit der Feder oder mit dem Feinschiffel! Werst du es auch unter euch, der einen Vers machen kann? — Wer fertig ist, kommt mit seinem Blatt zum Pult vor!"

Ein eifriges, kaum von einem hastigen Wispeln unterbrochenes Schreiben und Schreiben hob an, und nach einer Viertelstunde schon kamen die ersten mit ihren künstlerischen Bestrebungen angezogen.

Die Schriftsteller Bestrebungen mehr Zeit, aber nach einer halben Stunde hatten auch sie ihr Werk vollendet, und Lehrer Römer ließ die Zeichnungen zutafeln und las die Schriftsteller ebenfalls nach dem andern vor. Jeder drei hatten es ihm besonders angefallen, so wohl um der Aufmerksamkeit als auch um der Zuneigung willen, mit der hier die heilige Gelächter: "Erst du, dabei war der eine der Verfasser, Robert Fröhlich mit Namen, sonst keineswegs ein Feld der Feder und übrigens auch keinerlei Tugendheiß. Von den beiden andern, dem Hinken Heini Schatz und dem kleinen Eugen Cestlin, war etwas Gutes eher zu erwarten gewesen. —

Als Lehrer Römer nach Schlußlicht einem Restaurant zutretete, traf er an einer Straßenecke just auf die drei Buben. Die Hände in den Hosentaschen ver-

Bund Schweizerischer Frauenvereine

Gedrehte Frauen, liebe Verbündete!

Am unserer letzten Jahresversammlung hatten wir die schmerzliche Pflicht, Ihnen den Tod unseres geliebten Vorstandsmittels und treuen Mitarbeiterin von Fr. Clara Ref. Frau Alice Redf. Knechtler zu trauern, mitteilen zu müssen. Zu ihrem Andenken haben wir von ihrem Gatten, die Gabe von Fr. 3000.— bekommen, welche wir dem Fonds Caviezel einverleibt haben (Fonds zur Erleichterung von Reisen von Vorstandsmitteln an ausländische Kongresse). Der Fonds wird von jetzt an Caviezel-Mice Redf. Knechtler-Fonds genannt.

Nächsten April wird das Frauensekretariat die ersten drei Jahre seiner Existenz hinter sich haben. Während dieser Zeit hat ihm der B. S. F. eine jährliche Subvention von Fr. 6000.— zugesichert. Für die folgenden zwei Jahre sichert ihm der B. S. F. Fr. 2000.— als Subvention an die Sektion I, Fr. 2000.— an die Sektionen II und III und Fr. 2000.— als Darlehen an die Sektionen II und III.

Vor einem Jahr haben wir Ihnen von den Vorbereitungen zum Kongreß gesprochen. Heute können wir Ihnen einige Resultate bekanntgeben. Im Ganzen hat der Kongreß den Erwartungen entsprochen. Die Vorträge haben lebhaftes Interesse gefunden und die Teilnahme hat unsere Erwartungen übertraffen. 17 Resolutionen sind von der Plenarversammlung angenommen und den interessierten Verbänden und Studiengruppen zur weiteren Befolgung übergeben worden. Eine Schlussfassung wird vom B. S. F. wahrscheinlich im Ende Januar einberufen werden.

Im Verlauf des Jahres haben wir Ihnen den Fragebogen betreffend den Eintritt der Schweiz in die LNO zugesandt. Dieser Fragebogen hat uns bis heute 122 Antworten und viele Witten um Unterlagenermaterial eingetragen. Nach unserer letzten Generalversammlung haben wir das Resultat unserer Umfrage Herrn Bundesrat Beitzpiere, Chef des politischen Departements, geschickt, welcher sich von unsern Vorgehen sehr befriedigt erklärte. Einmütig wünschen unsere Vereine den Eintritt in die LNO, wenn irgend möglich unter Beibehaltung unserer Neutralität. Einige wenige erwähnen die Möglichkeit einer beschränkten Neutralität. Alle wünschen diesen Beitritt unter politischer Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Wie wir Ihnen schon an der Generalversammlung sagten, hat der Internationale Frauenbund unter B. S. F. gebeten, ihm Vorschläge zu machen für event. Mitgliedschaft in der Kommission zur Verteidigung der Menschenrechte. Wir haben hierfür vorgeschlagen: Fr. R. Grotz, Dr. med., Vizepräsidentin des Internationalen Frauenbundes, Genf; Frau Ger-Schwyzler, Dr. phil. II, Zürich; Fr. A. Quinche, Dr. jur., Lausanne. Der Antrag zugunsten des General Guitan-Dorfs hat nicht überall einhellige Zustimmung gefunden. Am 12. November 1946 wurde feierlich die Stiftung General Guitan-Dorf gegründet, von welcher General Guitan selber Präsident ist. Die gesammelten Gelder belaufen sich auf Fr. 740 986. Die Stiftung wird wieder an das Schweizerrotzoll gelangen und um weitere Mittel bitten zur Bewältigung des Projektes.

Wohlstand und Wohlgefühl

Wohlstand und Wohlgefühl sind zwei Begriffe, die nicht ohne einander zu denken sind. Wohlstand ist die äußere Bedingung, Wohlgefühl die innere. Wohlstand ohne Wohlgefühl ist nur ein leerer Schein, Wohlgefühl ohne Wohlstand ist nur ein mühsames Streben.

Die Zukunftsaussichten im Schweizerhaushalt sind die Ernährungsvorgänge seinerzeit verdunkeln: Wohlstand ist möglich, wenn der Wohlstand ausgereicht fortbare Frucht zu erhalten würde, was dann durch die anliegende alkoholfreie Obst- und Traubenverwertung glücklicherweise zum Teil gescheh.

Jetzt geht es aber um die Erleichterung unsern Geldumsatzes. Durch Alkoholsteuerung und die nun uns Dänemark und Schweden schon lange erfolgreich vorausgegangen. Schon vor 28 Jahren hat es Dänemark gewagt eine Schnapssteuer zu erheben, sage und schreibe,

haben, standen sie beieinander, in sich eifrigem Sinn und Her der Liebe, daß sie ihres geliebten Lehrers gar nicht gewahr wurden. Worüber mochten sie weinen? Waren sie wohl noch immer in den Augen der Weiblich nachgeschickte verkommen?

Er hätte nur einen Augenblick stehen bleiben wollen; aber das Gespräch, das die drei führten, war betrübend, daß er wie angewurzelt verharzte. "Du hast also die Püpe aus einem Korb unter dem Beinhaken genommen?" legte der kleine Cestlin zum trauersüßigen Fröhlich, "ja, war sie denn schon eingewidelt?"

"Natürlich! Deshalb nahm ich sie doch! Weißt du, die lagen bereit zum Betragenwerden. Auf meinem Papier hand: Frau Direktor Gruber, Nishweg 23 — ich habe es dann in die Dohle geschmissen." "Schriftlich haltet du es leicht!" meinte Heini Schatz, "da müßte ich bei den Kerzen schon besser aufpassen. Es ging da immer immer auf ab und schauete den Leuten zu beim Eintauschen. Aber da fragte ihn eine Frau etwas, und da nahm ich schnell die Schwanz. Die Kerze, ja, das war dann natürlich kein Wunder. Wie selber haben sie keine; aber ich ging zur Großmutter und sagte, ich wolle ihr Kopfen heraustragen, und dann nahm ich von ihrem Äpfeln mit." "Und du, Cestlin? Hast du am Ende den Christbaum gelassen?"

Lehrer Römer hatte seine Hand auf des Buben Schulranzen gelegt, mit sehr festem Griff, der kleine Reut hätte nicht leicht davonbringen können. Aber er dachte gar nicht daran. Er schaute den Lehrer mit aufsteigenden Augen an und sagte eifrig: "Ja, ich müßte

Lausanne, La Cour de Peils, Dezember 1946.

Wir haben Sie auch aufgerufen für die Aktion der Schweizerinnen für hungernde Mütter und Kinder. Bis Ende November sind rund 140 000 Schweizerinnen und rund 400 Tausend Hilfsmittel gesammelt worden. Die Coupons, Geld- und Lebensmittelpaket-Aktionen sind noch nicht abgeschlossen. Die gesammelten Lebensmittel werden fortlaufend in die Hungergebiete abgeführt und durch die Schweizerischen Hilfswerke verteilt. Wir danken allen Vereinen und Einzelpersonen, welche an dieser Aktion sich beteiligt haben, aufs herzlichste.

Unsere Hygienekommission macht aufmerksam auf die Publikation eines neuen Merkblattes für die jungen Mütter, redigiert von Frau Dr. Turnau, Frauen: "Was erwartet Ihr vom Leben und was erwartet das Leben von Euch?" Wir empfehlen diese ausgezeichnete Broschüre, welche unsere weiblichen Jugend Hilfe und Schutz für den Fall vor den mannigfachen Gefahren, die ihrer warten, auswärme. Es wäre vielleicht gut, wenn diese Broschüre jedem jungen Mädchen, das seine Familie verläßt und in die Fremde zieht, ausgehändigt würde. Das Gegenstück in französischer Sprache heißt: "Leune fille d'aujourd'hui, femme de demain". Unsere Frauenvereine sollten die Verteilung dieses Merkblattes an die Hand nehmen.

Das Projekt der eidgenössischen Kommission für die Mutterchaftsversicherung ist uns unterbreitet worden. Den Frauenvereinen ist Rechnung getragen worden, wir können uns damit befriedigt erklären. Wir werden die Angelegenheit nicht aus den Augen verlieren, wenn sie in der Bundesversammlung behandelt werden wird.

In seiner letzten Sitzung hat unser Vorstand beschlossen, unsern Bundesbehörden zwei Eingaben zu unterbreiten, die eine mit der bringenden Bitte, daß alles versucht werden soll, der beängstigten steigenden Exerzierung zu begegnen, die andere mit dem Verlangen um stärkere Besteuerung der Liköre und Biquere-ähnlichen Getränke.

Wir möchten Sie ferner auf die Institution der Hilfskassenfürstern aufmerksam machen, welche versucht, die schwere Aufgabe der Krankenfürsorge zu erleichtern. Für jede nähere Auskunft werden Sie sich bitte an das Sekretariat der Schweizerischen Rotkreuzgesellschaft, Taubenstr. 7, Zürich, wenden.

Dann machen wir Sie aufmerksam auf die hübschen Karten, die der Schweiz, Stimmrechtsverband zum Zweck der Unterfertigung des Schweiz. Aktionskomitees in Verlauf bringt. Diese Karten sind Reproduktionen von Unter-Bildern und zeigen die Frau in ihren verschiedenen Aufgaben im Dienst für die Heimat. Bestellungen können beim Frauensekretariat, Merkurstr. 45, Zürich, aufgegeben werden. Die Serie von 6 Karten kostet Fr. 1.80.

Für Ihre Winterarbeit empfehlen wir Ihnen die Referentenliste des Vortragsdienstes der Schweizerinnen, Repunstr. 87, Zürich 7.

Mit herzlichsten Grüßen
Die Präsidentin: M. Jeannel
Die Sekretärin: M. Cuenod

von angeblich 10 fr. pro Liter. Erfolg: Verminderung des Schnapskonsums und 30 bis 100 Millionen Steuereinnahmen, die unter anderem auch der Tuberkulosebekämpfung dienen könnten. Wenn in Schweden die Alkoholsteuer jährlich 400 Millionen eintrage, und in der Schweiz an Zölle, Gebühren und Wirtschaftspatenten nur 70 Millionen eingehe, so offenbar sich die Alkoholsteuerung als eine der wichtigsten nach zu erschießenden Geldquellen der Schweiz. Und dieser Brummel wird nie vergehen, so lange es Eidenossen gibt!

Zufriedenheit Dank an Bundesrat Nobs und die Parlamentarier, die die Alkoholbesteuerung bereits offiziell in Diskussion brachten.

Die Alkoholsteuer ist eine längst fällige Sühne. Der Alkohol unserer Getränke, der dem Volk immer ungebührliche Fortschrittsmaßnahmen aufgezwungen hat, soll endlich einmal mitlösen. Sozialfallen zu tragen. Wenn unser hochbetrautes Frau Dr. h. e. Drelli über sich vor vielen Jahren immer so gerne äußerte, wenn sie uns damals "Sungen" ihre Ideale aus Herz legte,

den Baum besorgen. Ich holte ihn bei dem Mann, der an der Brille verfaul."

Lehrer Römers Hand sank von dem Schulranzen herab. Er schaute sich lachend um. Ja, dort drüben in den Anlagen mußten Bänke stehen, die jetzt um die Mittagsgelb gewiß nicht besetzt waren.

Lehrer Römer forschte das Dreieck auf, ihn zu einer Bank zu geleiten, und sie kamen dieser Aufforderung mit größerer Bereitwilligkeit nach, und daß sich bei der Bank angelangt, das Gesicht des Robert Fröhlich verflüchtete, gelang nur deshalb, weil ihm die beiden andern zuvorgekommen waren und sich rasch rechts und links vom Lehrer gefaßt hatten. Aber dann kam ihm eine Entdeckung: Er fauerte sich vor Lehrer Römer auf die Erde nieder.

Drei blante, von keinerlei Schuld getriebene, erwartungsvolle Augenpaare richteten sich auf des jungen Lehrers Gesicht. Allmählich freilich, während sie den Worten lauschten, die von seinen Lippen fielen, leuchteten sich die Augenpaare. Der kleine Cestlin erblachte, Heini Schatz war brennendrot, und der Krauskopf Fröhlich setzte sich am höchsten nach und gar in die Erde verkrachten. Gut, daß wenigstens alle drei wahrheitsgetreu verharren konnten, daß sie noch nie zuvor nur ein Bröselchen gefressen hätten. Ja, und dann mußten sie, einer nach dem andern, Lehrer Römer in die Hand hinein geben, daß sie auch in ihrem ganzen kommenden Leben nie mehr das geringste Bröselchen fressen würden.

Ein paar Minuten später war die Bank, die Zeuge dieser außerordentlichen Unterredung gewesen, leer. "M. Ausgang der Anlagen aber hand Lehrer Rö-

noch unter uns wäre, wie mächtig würde sie sich jetzt mit ihrer großen Überzeugungskraft dafür einsetzen, daß die alkoholfreien Getränke unbesteuert bleiben. Auch wir sind prinzipiell gegen eine allgemeine Getränkesteuer. Einmal, weil ja gerade die alkoholfreien Getränke erfolgreich den Alkoholismus bekämpfen und schon deshalb nicht verteuert werden dürfen. Mit ihrem hohen Fruchtzuckergehalt bedeuten sie überdies für das Volk unrationierte, flüssige Nahrungsmittel, die jede Hausfrau noch besser ausnützen sollte. Mithin ersehnen die Schöpferinnen der Frau Drelli, die Mutterbetriebe der alkoholfreien Getränke möglichst niedrige Preise für Speise und Trank. Eine allgemeine Getränkesteuer würde diese für den sozialen Institutionen wieder hemmen und schwer belassen. Wärdlich wir müssen das Andenken der Pionierin unserer Gebühnensform nicht nur ehren mit einer verdienten Gedächtnismarkte, sondern damit, daß wir ihre Ziele für Wohlfaß und Gesundheit des Volkes gerade heute weiter verfolgen mit der Verbreitung nicht besteuert alkoholfreier Getränke.

Die Alkoholsteuer wird dem Bunde direkt viele Millionen einbringen und andererseits indirekt durch den allmählichen Rückgang des Alkoholismus aus Millionen einparen, die wir hinter den Rücken der ganzen Finanzpolitik immer gegengewinn waren. Es ist ein Augenblick für die eifrigsten, unabhöhrbaren Folgen der Trunksucht. Die Alkoholsteuer ist eine notwendige gegenwärtige Sozialreform, zu der wir Eidenossen nachgerade verpflichtet sind.

Fr. Dr. med. Imboden-Kaiser

Die Ausland-Stellenvermittlung der Freundinnen junger Mädchen arbeitet wieder

Mit uns werden die Berufsberaterinnen, manche Eltern und junge Mädchen froh sein über diese Nachricht. Die Ausland-Stellenvermittlung erfordert große Erfahrung, ausgeübte Beziehungen, genaue Kenntnis der heute noch recht komplizierten Ausreiseprozessuren, Voraussetzungen also, welche die einzelnen Berufsberatungsinstitute oder auch die Eltern nicht besitzen. Auf unsere Seite beruht Fr. A. Spörri, die Leiterin der Ausland-Stellenvermittlung der Freundinnen junger Mädchen, Jähringerstraße 36, Zürich, nachsehend einiges aus ihrer Arbeit. Wir empfehlen Ihnen die Zusammenarbeit mit ihr.

Der Verein Freundinnen junger Mädchen hat seinem Stelleneinwerbungsbureau in Zürich eine Abteilung für Auslandsplacierung angegliedert, um damit den vielen Anfragen und Wünschen, wir möchten uns wieder der Placierung junger Mädchen ins Ausland annehmen, entgegenzukommen. Durch den Krieg sind viele unserer Beziehungen im Ausland verloren gegangen und mußten erst wieder neu angeknüpft werden. Heute haben wir mit veranderten Organisationen im Ausland wieder regen Kontakt. Wir bemühen uns ständig, neue Freuden anzuknüpfen und das Netz der internationalen Beziehungen zu erweitern, um so den im Ausland stehenden jungen Mädchen helfen und raten zu können.

Wir haben in den vergangenen Monaten bereits eine größere Zahl junger Mädchen ins Ausland, vorwiegend nach England, vermittelt können. Aus England kommen zur Zeit auch die meisten Anfragen. In unserer Zeit sieht Frankreich, ferner treffen vorwiegend Angebote aus den französischen Kolonien, aus Italien, Belgien, Holland ein, und neuerdings werden Stellen aus Amerika gemeldet.

Da wir nun Stellen im Ausland, sei es als Hilfskräfte, sei es zur Betreuung von Kindern oder als selbständige Hausangestellte vermitteln können — es werden vorläufig nur für solche Stellen Arbeitsbewilligungen erteilt — ist es wichtig, daß die Bewerberin um eine Stelle Vorkenntnisse in Hausarbeiten hat. Di werden Kenntnisse in der Sprache des betreffenden Landes zur Bedingung gemacht. Das tunne Mädchen, das heute zur Stellenanfrage ins Ausland reist, darf nicht zu jung, im allgemeinen nicht unter 19 Jahre alt sein. Trotzdem uns von den

Hotel Augustinerhof
St. Peterstraße 8 / ZÜRICH / Tel. 257722
Zentrale Lage
Ruhiges, angenehmes Haus
Belegte Räume
Geputzte Küche
Leitung: Schweizer Verband Volksdienst

mer mit dem Dreieckstrich und bei dem kleinen Cestlin und dem Heini Isard die Hand. "Es bleibt also unter uns", sagte er. "Im Kaufhaus will ich sagen, daß die Kerzen verflüchtlich nicht besetzt worden, und beim Tannenerkäufer muß ich es eben so machen, daß ich den ungeschätzten Preis des Tannens irgendwo hinlege, wo er es lösen muß. ... Heiraten, eben fallen mir noch die Kopf der Großmutter ein, Heini! Du kommst noch mit bis zum nächsten Ostfaden!"

Ja, und der Fröhlich? —
Lehrer Römer lachte. "Das ist der schwierigste Fall. Wann ging der Staub vor sich, Robert? — Gestern abend? — Nun, ich werde vom nächsten Väterabend der Frau Direktor eine Püpe schicken lassen, vielmehr wird du sie hintragen und abgeben."

"Aber ich laufe dann gleich weg!"
"Das geht mich weiter nichts an."

"Die Kerzen sind am Erlöschen, Andres!" sagt Frau Drelli, "ich kann gerade auch noch keine Augen sehen. ... Müst du mich das wirklich fragen? Zene erste Schul-Weihnacht habe ich durchlebt von F bis 3. Hättest du mich nicht plötzlich angefallen, wäre ich noch in den Väterabend, ein Kaufhaus und zur Rheinbrücke gewandert. ... Aber es ist ganz recht, daß du mir dazu keine Zeit mehr gestatten, denn eben ist mir ein großartiger Einfall gekommen: ich habe die Kerze zusammen und habe sie wieder im Schulzimmer auf. Sie muß schon werden, meine letzte Schul-Weihnacht. ..."

Mädchen und ihren Arbeitgebern im ganzen recht erfreuliche und befriedigende Berichte zukommen, wissen wir doch, daß bei jedem Arbeitsverhältnis mancherlei Schwierigkeiten zu überbrücken sind. Deshalb finden sich Mädchen, die schon in der Schweiz an einer Stelle waren und sich eine gewisse Gewöhnlichkeit erworben haben, besser gerade als solche, die direkt vom Elternhaus weg ihre erste Stelle im Ausland antreten.

Wir pflegen mit dem Arbeitgeber genaue Abmachungen zu treffen, u. a. über die Vergütung der Reise, die Gewährung von Freizeit, die Möglichkeit, Sprachstunden zu nehmen. Andererseits behalten wir uns vor, nur junge Mädchen für eine Auslandsplatzierung zu berücksichtigen, die Gewähr bieten, ihre Arbeitgeber voll zu befriedigen. Für kurz befristete Aufenthalte (unter einem Jahr) können wir zur Zeit keine Stellenvermittlung übernehmen.

Die Entlohnung entspricht ungefähr den schwierigeren Verhältnissen im Hausdienst, jedoch wird für eine gut bezahlte Stelle auch eine gute Vorbildung verlangt, und der Arbeitgeber im Ausland verpflichtet sich nicht nur vorwärts für einen großen Lohn, wenn nicht entsprechend gute Referenzen vorliegen.

Wir erhalten besonders viele Anfragen um Vermittlung einer Stelle als Kinderfräulein, worunter

man gewöhnlich eine angenehme, leichte Stelle versteht, die nach keiner Richtung besondere Kenntnisse voraussetzt. Solche Stellen sind jedoch im Ausland nicht häufig und die Arbeitgeber wollen in den meisten Fällen Mädchen, die entweder Kinderpflege gelernt haben oder über gute Kenntnisse in mehr als einer Fremdsprache verfügen.

Die Tätigkeit des Büros für Auslandsvermittlung beschränkt sich nicht nur auf Stellenvermittlung. Wir ziehen im Ausland Auskünfte ein über Stellen, die nicht durch uns vermittelt werden, wir machen Meldungen an die Bahnpostagentinnen im Ausland und stellen Adressen von unseren Zweiginstitutionen Frauen und Töchtern zur Verfügung, die unabhängig von uns ins Ausland reisen.

A. Sp.

Meisterdiplom als „Elektro-Installateur“ erhalten. Sie ist die erste Frau, welcher es gelungen ist, dieses Examen mit Erfolg zu absolvieren.

Ein Kino-Theater im Dienst der Kirche

E. P. D. Durch ein großzügiges Geschenk eines Bürgers aus Gönzbrunn ist die schottische Kirche in den Besitz eines großen Gebäudes gekommen, das ein Kino-Theater darstellt. Wie berichtet wird, kommt ihr diese Schenkung sehr zu statten. Das Haus wurde renoviert, und nun werden gabelteichte theatralische Darbietungen, und, besonders am Abend, Filme darin dargeboten. Jedermann findet Zutritt. Auch abgesehen von den Filmen und Theaterstücken (speziell religiöser Prägung, handelt es sich ausschließlich um Stücke guter Qualität, die sorgfältig ausgewählt werden. Das Theater steht unter der Leitung eines Pfarrers, seine Verwaltung ist einer Frau übergeben worden. Mit Älteren arbeitet seit längerer Zeit in der schottischen Kirche aktiv mit und ist als Verfasserin und Spielführerin in den luthertischen Kreisen wohlbetannt. Sie ist die erste Frau, die von der Kirche mit einer Aufgabe dieser Art betraut wurde. — Das Theater wurde erst kürzlich durch den schottischen Staatssekretär W. Joseph Westwood, eröffnet. Dem Eröffnungsauftritt wohnten zahl-

Der Tro Juventute-Ma: kenverkauf
dauert bis 31. Dezember

reiche kirchliche Persönlichkeiten aller Denominationen bei. Man hofft, daß das Kino Theater als Werkzeug im Dienst der Kirche voll ausgenutzt werden könne.

Radiofendungen für die Frauen

sr. Das kleine Radiomagazin der Frau „Nur für Sie“ bringt Montag, den 23. Dezember, um 16.30 Uhr allerlei Wissenswerkes, „Die halbe Stunde der Frau“ ist Freitag, den 27. Dezember, um 16.30 Uhr dem Thema „Christentum im Alltag der Frau“ gewidmet. Es spricht Pfarrschwestern Gertraud Epprecht aus Zürich. Dazu werden Gesänge von Julie Weidenmann gesungen.

Redaktion
Frau El. Studer v. Goumoens, St. Georgenstr. 68, Winterthur. Tel. 2 68 69.

Verlag
Genossenschaft Schweizer Frauenblatt: Präsidentin Dr med. h. c. Else Büblin-Eppler, Kitzberg (Zürich)

Kleine Rundschau

Das erste Diplom der eidgen. Meisterprüfung an eine Frau

Frau Martha Kellerhals-Reicher aus Brunn hat in Leuclenne das Eidgenössische



Unmöglich!

daß es noch Haushaltungen gibt ohne Dampfkochtopf „Securo“

Damit kochen Sie zehnmal schneller. Wir liefern ab Lager!



SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH
Nüscherstr. 44 Tel. 25 37 40



Taschen

aus Bast in großer Auswahl

Schirme

in speziell solider Ausführung aus eigenen Werkstätten

Gartenschirme

mit neukonstruierter Knickvorrichtung. Überzüge in 100% Baumwolle.

Besuchen Sie uns unverbindlich; wir zeigen Ihnen unsere Auswahl und beraten Sie gerne.



SCHIRME · GARTENSCHIRME · STOREN · FAHREN
Gleiches Haus in Winterthur



Die besten Wehnachts-Einkäufe in Wäsche
mach' ich immer in der
SOMMERAU
MÜLLER Z. SOMMERAU · ZÜRICH
Theaterstr. 8 Tel. (051) 24 17 70

Ins Märchenland ...

zaubern unsere farbenfrohen Bilderbücher jedes Kind. Aber auch Malbücher, Farbstifte in Etuis, Kinderpapieren usw. bereiten Knaben und Mädchen Freude.

Kinderbücher Fr. 2.10 bis Fr. 4.30
Kinderpapieren Fr. 2.40 bis Fr. 4.—
Farbstifte in Etuis Fr. 1.60 bis Fr. 14.—

RUD. FURRER SÖHNE AG. / ZÜRICH
Münsterhof 13, Telefon 27 15 55

Tissot Extra-flach

Chrom Stahlb. ab Fr. 82.—
Gold 14 Kt. „ Fr. 200.—
Gold 18 Kt. „ Fr. 225.—

GALLI ZÜRICH
Bellevueplatz

Praktisch und schön!

Art. 58.188 braun Filzstoff mit braun mol. Manchester, imitiert. Pelzbornd. Le. = 17.80
Art. 66.193 Halbhoher Hausschuh, Filzstoff, Ledersohlen, braunbeige o. schwarz, 36-42 31.50
Art. 68.189 Halb-Comfortabel zum Binden, schwarz, braun oder blau, warmes Futter, Ledersohlen mit Gummifleck, Nrn. 36-42 25.80

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telefon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telefon 27 48 88

Der heimelige Teerraum

Marktgasse 18
Gipfelstube

W. HERTSCH, SOHN
ZÜRICH

Schuhhaus

Spatz

Hauptgeschäft Zürich 1 Limmatquai 102
und Filiale Zürich 4, Badenerstr. 49

Denken Sie

bei Ihren Vergabungen von Kleidern, Wäsche, Säuglingswäsche und Schuhen an die unter der Teuerung leidenden einheimischen Familien und Alleinstehenden.

Kleiderstube der Winterhilfe
Telefon 23 8600 • Schulhausstraße 62 • Zürich

Es werden auch flickbedürftige Kleider angenommen

Bijouterie **-ZÜRICH 1**

Juwelier u. Goldschmied

Neuarbeiten
Vergolden - Versilbern
Reparaturen

Eheringe
Telefon 25 10 67

Elektr. Rasierapparate

...von **SCHÄR**
Bahnhofstraße 31, Tel. 23 95 51
Zürich

Parfumerien
Puderboxen
Bürstengarnituren
von
Weber-Strückler
Bahnhofstrasse 40, Zürich

Kleinkinder-Bekleidung und Bèbe-Ausstattungen

sind in bester Qualität und in geschmackvoller Ausführung die Besonderheit des

Babyhaus
Hertha Sonderegger
Münsterhof 17 Zürich 1
Fraumünsterplatz Tel. 23 50 20
Filiale: Bleicherweg 9

SCHAFFHAUSER WOLLE